

Rechtsextremistische türkische Vereinigungen in Deutschland

Die Anhänger der „Ülkücü“-Bewegung in Deutschland sind in Verbänden und anderen Strukturen organisiert. Daneben besteht eine „freie Szene“, die sich auch in sozialen Medien entsprechend präsentiert und artikuliert. Deren Aktivitäten werden von den Sicherheitsbehörden als gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung gerichtet angesehen und darüber hinaus als völkerverständigungswidrig bewertet. Ein kleinerer Teil der Szene handelt durch teils gewalttätige Auseinandersetzungen mit Andersdenkenden überdies sicherheitsgefährdend.



Der größte Dachverband türkischer Rechtsextremisten bezeichnet sich als ADÜTDF – „Almanya Demokratik Ülkücü Türk Dernekleri Federasyonu“ – „Föderation der Türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Deutschland e.V.“ mit etwa 7.000 Mitgliedern in knapp 170 örtlichen Vereinen. Dieser Verband nennt sich auch „Almanya Türk Federasyon“ oder „Türk Federasyon“. Bei der ADÜTDF handelt es sich um die Auslandsorganisation der MHP, die von dieser nach dem Prinzip von Befehl und Gehorsam dirigiert wird.



Eine weitere Organisation stellt die ATİB – „Avrupa Türk-İslam Kültür Dernekleri Birliği“ – „Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa e.V.“ dar. Sie spaltete sich 1987 von der ADÜTDF ab. Dem Dachverband mit Sitz in Köln werden derzeit rund 20 Ortsvereine mit insgesamt etwa 1.200 Mitgliedern zugeordnet. Die ATİB agiert unter Betonung ihrer religiöser orientierten Ausrichtung stärker eigenständig.

Die einschlägigen Vereinslokale der „Ülkücü“-Bewegung dienen als Treffpunkte und Gebetsräume für die Mitglieder und Sympathisanten. Die „Ülkücü“-Vereine halten ihre Aktivisten im Allgemeinen zu einem legalen Auftreten in der Öffentlichkeit an. Darüber hinaus bemühen sie sich um politische Teilhabe bei gleichzeitiger Erhaltung ihrer kulturellen Eigenständigkeit. Sie positionieren sich dabei entschieden und unmissverständlich gegenüber allen ihnen missfallenden Andersdenkenden.

Zeitweise (heute nur noch sehr vereinzelt) organisierte sich ein kleiner Teil der rechtsextremistischen türkischen Szene in rockerähnlichen Vereinigungen, die sich insbesondere ein „Eintreten für die türkischen Belange und gegen die PKK“ auf die Fahnen geschrieben hatten. Gerade die Vorstellung der eigenen Selbstbehauptung sowie eines imaginierten Machtanspruchs in einer vermeintlichen „Welt voller Feinde“ zieht daneben auch weiterhin oft eine stark ausgeprägte Gewalt- und Waffenaffinität nach sich, besonders unter jüngeren Szeneangehörigen.

Die politische Lage sowie aktuelle Ereignisse in der Türkei spiegeln sich häufig unmittelbar in direkten Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der PKK und türkischen Rechtsextremisten in Deutschland wider. So kam es in den vergangenen Jahren bei Demonstrationen sowie anlässlich diverser konfrontativer Ereignisse wiederholt zum Ausbruch von Gewalt. In einigen Fällen konnte massive Gewaltanwendung nur durch eine starke Polizeipräsenz verhindert werden. Darüber hinaus waren auch Einrichtungen der „Ülkücü“-Szene in Deutschland bei verschiedenen Gelegenheiten als Zielobjekte direkt von politisch motivierten Anschlägen betroffen.

Die „Ülkücü“-Bewegung als Ganzes wird vom Verfassungsschutz dem Phänomenbereich Ausländerextremismus (ausländischer Rechtsextremismus) zugeordnet. Politik, Strategie und Aktionen von Ausländerextremisten werden von der Situation in den jeweiligen Herkunftsländern bestimmt. Ein Engagement für die „Ülkücü“-Bewegung kann die persönliche Zuverlässigkeit im Bereich des Wachgewerbes, der Luftsicherheit und vergleichbarer Tätigkeiten ausschließen, beziehungsweise sich auf eine Anstellung im Öffentlichen Dienst oder die Erteilung einer waffenrechtlichen Erlaubnis auswirken.

Weitere Informationen zum Verfassungsschutz finden Sie hier:

www.verfassungsschutz.de



Bildnachweis

www.facebook.com

www.twitter.com

picture alliance/dpa/
Peter Kneffel

picture alliance/Pacific
Press/Piero Castellano

Stand

November 2020



Bundesamt für
Verfassungsschutz

Türkischer Rechtsextremismus in Deutschland

Die „Ülkücü“-Bewegung Ideologie, Organisation, Kennzeichen



Was ist „türkischer“ Rechtsextremismus?

Im Rechtsextremismus herrscht die Auffassung vor, dass die Zugehörigkeit zu einer Ethnie, Nation oder Rasse über den Wert eines Menschen entscheidet. Daneben verbindet viele Rechtsextremisten ein autoritäres Staatsverständnis: Der Staat und das ethnisch homogene („reine“) Volk verschmelzen demgemäß als vermeintlich natürliche Ordnung zu einer Einheit. Gemäß dieser Ideologie der „Volksgemeinschaft“ sollen die staatlichen Führer nach einem vorgeblich einheitlichen Willen des Volkes handeln.

Türkischer Rechtsextremismus weist grundsätzlich viele Gemeinsamkeiten mit dem deutschen Rechtsextremismus auf, wobei in der befürwortenden Aussage der Begriff „Deutschland“ durch „Türkei“ oder „Osmanisches Reich“ ersetzt wird. Dazu tritt die Vorstellung, die Türken seien ein „höherwertiges“ Volk, das über anderen Ethnien stehe. Daneben existieren aber auch Besonderheiten: So werden religiöse Einstellungen im Allgemeinen häufiger als Kernbestand der eigenen Identität verstanden, als dies im deutschen Rechtsextremismus der Fall ist. Viele türkische Rechtsextremisten befürworten eine starke Rolle des Islam in der Gesellschaft. Die Vorstellung einer besonderen Verbindung von Islam und Türkentum ist unter ihnen weit verbreitet. Die ideologische Bandbreite reicht dabei von laizistischen Verehrern des Staatsgründers Mustafa Kemal Atatürk bis zum Wunsch nach Wiederherstellung des Osmanischen Reiches als Bewahrer des islamischen Glaubens.



Feindbilder und Träume vom Reich „Turan“

Auch die gängigen Feindbilder türkischer Rechtsextremisten sind an den eigenen kulturellen Kontext angepasst: So kann die türkisch-rechtsextremistische „Ülkücü“-Ideologie (Ülkücüler ~ „Idealisten“) als eine Überhöhung des türkischen Volkes bei gleichzeitiger Abwertung anderer Ethnien, Staaten und Religionen, vor allem aber der Juden, Israels und der Armenier verstanden werden. Diese Vorstellung wird biologistisch, historisch, politisch oder territorial hergeleitet. Kurden werden zum Teil als „Brüder“ einbezogen, zumindest solange sie keine Nähe zur „Arbeiterpartei Kurdistans“ (PKK) aufweisen. Häufig werden „die Kurden“ aber auch ganz pauschal als „Terroristen“ diffamiert. Gegenüber PKK-Anhängern kommt es immer wieder zu gewalttätigen Übergriffen. Auch deutsche Politiker türkischer Abstammung werden immer wieder angefeindet, wenn diese sich aus Sicht von „Ülkücü“-Anhängern in ihren Aussagen oder in ihrem Handeln „gegen die Türkei“ wenden.

Weltanschaulich werden sowohl Kommunismus („Moskau“) als auch Kapitalismus (die USA, „der Westen“) abgelehnt, oft wird demgegenüber ein sogenannter dritter Weg propagiert. Damit verbindet sich nicht selten zugleich ein kollektiver Herrschaftsanspruch mit territorialer Ausprägung: manchmal konkret im „eigenen“ Stadtviertel, mitunter auch abstrakt und global. Manche „Ülkücü“-Aktivisten erstreben gar ein eigenes Reich „Turan“, das sich über ein riesiges Gebiet weit über die heutige Türkei hinaus bis auf den Balkan erstrecken würde. Die gängige Parole lautet „Hedef Turan - Das Ziel ist Turan!“, in dem alle Turkvölker vereint herrschen sollen.

Erkennungszeichen

Die häufig verwendete Darstellung des grauen Wolfes („Bozkurt“) ist eigentlich ein Symbol aus vorislamischer Zeit und stützt sich vor allem auf einen Ursprungsmythos¹ des türkischen Volkes. Im 20. Jahrhundert führten zunächst gewalttätige Anhänger der ersten ultranationalistischen Partei der Türkei² den sogenannten Wolfsgruß als Erkennungszeichen beziehungsweise politisches Bekenntnis

1 Die sogenannte Asena-Legende erzählt von einem Jungen als einzigem Überlebenden seines Stammes, der von einer Wölfin gefunden und aufgezogen wurde.

2 Milliyetçi Hareket Partisi (MHP).

ein. Dieser besteht aus einem mit der Hand nachgebildeten Wolfskopf. Das nebenstehende Bild stellt das Zeigen des „Wolfsgrußes“ dar.



Mit der Zeit wurde die Bezeichnung „Bozkurtlar“ („Graue Wölfe“) über die MHP hinaus zum Synonym für eine rassistisch-nationalistische Weltanschauung extremistischer Kreise. Heutzutage wird „Bozkurtlar“ als Oberbegriff für alle türkischen Rechtsextremisten benutzt, auch wenn nicht alle „Ülkücü“-Unterstützer diese Etikettierung vorbehaltlos teilen.

Die beschriebene Symbolik wird auch in der türkisch-nationalistisch orientierten Jugendkultur immer wieder aufgegriffen und zum Beispiel auf Bildern in sozialen Medien oder im realen Leben auf Kleidungsstücken, Schmuckstücken und Aufklebern verbreitet.

Der „Wolfsgruß“ selbst fällt nicht unter die Bestimmungen des §86a Strafgesetzbuch, seine Darstellung ist also in Deutschland nicht verboten.



Neben dem „Wolfsgruß“ finden auch sogenannte Orchon- oder Turk-Runen aus Zentralasien als Symbole Verwendung. Selbst das historische Siegel des Osmanischen Reiches oder einzelne Elemente daraus erfreuen sich bei türkischen Rechtsextremisten einer konstanten Beliebtheit, um damit an Ruhm und vergangene Größe der eigenen Nation zu erinnern.



Die drei Halbmonde („Üç Hilal“) auf rotem Grund sind das Parteilogos der MHP.